

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 18

Rubrik: Druckfehler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Londoner Musik-Sensation.

Es wälzten sich die Full dress-Massen
An des Konzertsaalbaues Kassen
Die Sitze waren bald gestürmt . . .
Das Auditorium, aufgetürmt
Amphitheatermäßig, glühte.
Aus tausend Augen Neugier sprühte;
Flugs spitzten sich viertausend Ohren,
Erwartung Ichrie aus allen Poren,
Was war denn los? Ließ gar sich hören
Als „Wunderkind“ ein Star der Göhren?
Trat wohl die Patti nochmals auf?
Deshalb das wilde Platzgerauf? —
Nein! — Der „Elektra“ komponierte,
In London erstmals dirigierte
Bei donnermäßigem Applaus
Ein Werk, das — nicht von Richard Strauss!

—ee-

Der Zweifler.

Goz-Re.

Elu—ben—Nema lag darnieder
an einem Uebel schwer geplagt,
trank warmen Tee, gebraut aus Blüder.
In seinen Adern stürmisch jagt
das heiße Blut, geschrütt vom Fieber,
das ihn ergüß vor Mondengeit,
und seine Augen werden trüber —
der Todesengel steht bereit.
Elu—ben—Nema, bleich und hager,
war schon zu schwach um nachzusehn
auf seinem Brust und Schmerzenslager
im Kursblatt, wie die Renten steh'n.
ob er soll' nehmen oder geben,
das war Ben—Nema's schwerstes Leiden
der ohne Kursblatt kaum kommt' leben,
er mußte diese Freude meiden.
Er dessen einzig Erdenstreben
darin bestand, daß er plaziert
Effekten, teuer sie tat geben,
indeß' er billig aquiliert.
Er, dessen eis'ger Lebensinhalt
die Börse war und Börsenspiel,
stand nun, fast vierundseißig alt,
an seines End' und Ziel.
Und doch möcht er noch gerne leben,
das Börsenspiel hält ihn zurück,
denn ach, das Nehmen und das Geben,
sie waren doch sein einzig Glück.
Ein Glück, an das er sich noch klammert
mit Zähigkeit in letzter Stund!
Wie er so todesangstvoll jammert,
spricht tröstend seines Weibes Mund:
„Ach schütt ab doch die Gedanken
vom Sterben, geh', was fällt dir ein,
sonst wirst du ernstlich noch erkranken,
wogu sich selbst bereiten Pein!
Zu seines heil'gen Trones Stufen
fürwahr ist Allah nicht bereit
mit vierundseißig dich zu rufen,
ja, wenn du neunzig bist, wär's Zeit.“
Da schüttelt unglaublich der Kranke
den Kopf, das Fieber rasst und quält.
Es peinigt ihn der Gedanke,
daß seine Stunden schon gezählt.
Und seine Lippen murmeln leise,
fast unhörbar, als wie im Traum:
„Allah ist groß, ist gütig, weise,
weshalb ich dir nicht glauben kann.
Denn Fatme denk', du irrst dich, sieh,
Allah ist ein gescheiter Mann,
drum wird er sicher warten nie,
wenn er mich billig haben kann.“

Das Mikroben-Theater.

Kaum abgegackert sind die Bretter
Durch Rostands Hühner-Trauerspiel,
So kommen — es wird immer netter! —
Mikroben d'ran! Es ist zu viel!
Vergrößert stark, in's Ungemess'ne,
Bakterien zier'n das Bühnenbild.
Des Mikrokosmos sonst vergess'ne
Thalia mehr als jemals gilt.
Schon lange geben sich auf Proben
Studentinnen der Medizin
Dem Darstell'n riesiger Mikroben
In Wisconsin voll Eifer hin.
Zum ersten Male wird so szenisch
Bazillenkraft uns vorgestellt
Durchs Drama mikro-hygienisch
Im Kampfe mit den Herr'n der Welt.
Berlin wird bald wohl auch erproben
Die Yanke-Novität, ich hoff',
Schon deshalb, weil Mikroben-Roben
Vermutlich brauchen wenig — Stoff!

Aus Minnesota.

Kunst bringt Gunst, das hat erfahren
Einer, der nicht ward gehenkt,
Der verknurrt nur zu zehn Jahren
Und jetzt fünf kriegt geschenkt.
Einbruchdiebstahl wegen „Ausbleib“
Anderer Beschäftigung
Bracht' zum Ausruf ihn: ich auch schreib'!
Bring' die Poesie in Schwung!
Und in seiner Zelle schrieb er
Verse, die war'n ganz famos.
Alles sagte bald „mein Lieber!“,
Der Direktor, der Profoß.
Der sich selber so entdeckte
Hinter Schloß und Riegel, heut'
Sich — man machte 'ne Collekte.
Der warm besung'nen Freiheit freut.
Ach, ich wüßte manchen Dichter,
Der verdiente, daß er — „sitzt“,
Weil er, 's kümmert keinen Richter,
Die Kollegen be—stibitzt!

—ee-

Hoch ehrlamtuende Redaktion.

Nun war ich in der schönen Kaiserstadt an der Donau, von welcher es in einem österreichischen Straßenhauer heißt, daß es nur Eine gäbe. Trotzdem ich dort keine Langeweile hatte, durfte ich doch nicht so lange weilen als mir es ein gut dotiertes und noch besser gefülltes Portemonnaie erlaubt hätte, und so siedelte ich per Dampfschiff die herrliche Donau gegen bewundernd nach Budapest hinunter. Denn ich wollte, durste und mußte doch den amerikanischen Ex., nun wieder in spe-Präsidenten Roosevelt begrüßen. Um mich aber für die ungarischen Ein- und Ausdrücke zu trainieren, zog ich mir außer einem gediegenen Schnupfen, einige noch gediegenerne Portionen Gulasch und Schnitzel-Papet — nein, Paprika-Schnitzel — wollte sagen: Paprika-Schnitzel zu, welchen ich mehrere Flaschen feurigen Ungarweins nachspidierte, welches Feuer ich aber mit noch mehreren Stampferln Slivowitz zu löschten suchte, nota bene nebenbei gesagt, der beste Witz, der mir bisher in die Kehle kam.

So vorbereitet, eilte ich langsam Schritte dem Hotel zu, in welchem der amerikanische Trust und Löwenjäger abgestiegen sein könnte. Alsobald erzögste mich der Lifiboy empor zu dem Ersehnten, und noch bevor ich vor ihm stand, fühlte ich schon seinen allerdings nicht heliotropischen Odem. Nachdem aber mein Auge seine ganze große Persönlichkeit kaum gestreift, mußte ich die Mache beobachten, daß weder eine läwenmäßige Hünen-gestalt vor mir stand, sondern vielmehr oder weniger eine mäßige Levi-figur. Traurig mußte ich mit meinem Freunde Mikosch denken: Armer Teddy, wie hast du dich verändert, seit ich dein Bild in der Illustrirten Zeitung sah. — Nichtsdestoweniger sprach ich ihn trotzdem mit meiner bekannten Bonhommität als Herr Expräsident an und fragt ihn, ob er mit dem Erfolg seiner Reisen zufrieden sei. „Gott, wie haist zufrieden, bei die große Konkurrenz,“ erwiderte er mich an in einem etwas morgen-ländisch klingenden Amerikanisch-deutsch, „wie kann mer von guten Ge-schäftsche reden, wenn kain Profitsche dabei herauschaut.“ Nachdem ich etwa keine Stunde mit ihm gefunden, merkte ich momentan so peu à peu heraus, daß ich vis-à-vis einem toute rien gegenüber stand und daß dieser kein Teddy Roosevelt, sondern Herr Abraham Rosenfeld war, den mir der Lifiboy trotz oder gerade des Trinkgeldes wegen aufsoktroirete. Unterdessen ist aber der echte Expräses der Uniteit Stäts schon in Seine-babel eingetroffen und ich im schönen Ungarland böse hineingefallen, was aber kein zweitesmal passieren soll, Ihrem nun doppelt gemühtigsten

Trülliker.

Splitter.

Bei den Frauen sind gewöhnlich die Nerven aus zartem Spinngewebe, die Herzen aus weichem Wachs und die Köpfe aus härtestem Stahl.
Damenkränzchen sind Versammlungen, in denen sich die Krähen und Dohlen darüber aufzuhalten, daß die Raben so schwarz sind.

Druckfehler. Der Graf liebte es, bei seinen Gebürgsausflügen stets die schmierigsten Wege zu benutzen.

Frau Stadtrichter: „Sind Sie au ä so im Jäle gä über die Wahle Herr Feusi?“

Herr Feusi: „Wüßt nüd wege was! Diene, wo I ehn in leiste 3 Jahren am alle Wirtschafts d' Bei anglauchet händ, sind ja wieder von Gleichige vorgeschlagen und gewählt worde, wie wenn nüd passiert wär.“

Frau Stadtrichter: „Was meined Sie, wie 's iez dänn möcht ho, we mir d Stimmzeddel überchömed, wie I im Kantonsrat bichloß händ?“

Herr Feusi: „Adagio Frau Stadtrichteri adagio, es heißt nu, vo Fal zu Fal könni mer Eu's Stimmrecht gä, im Fal mer wetti.“

Frau Stadtrichter: „Was? Wie? Säb fehlt na! Perse, wenn 's uf Sie ab-dämme, chämed zerst d' Noz 's Stimmrecht über vor mir und säb hämited.“

Herr Feusi: „Jä das ist nüd ä so einfach mit dem Dameitimmrecht, wie Sie öppé meined; da sind na schwert finan-zielle Gschwüllete debi, speziell für d' Männer und d' Wätere, abgöh vo dere neue Sort Wahlkämpf von er und sie demand beheim die ganz Usstür am Choph verschländ.“

Frau Stadtrichter: „Ä so ruchlacht chunt's nüd, das sind ful Wärede.“

Herr Feusi: „Wien ich 's Wibervolch ferne, so git's uf all das neu Toilettenrich-tig. Es ha doch Cini him Strahl nüd de gleich Huet usha zum Sitinne, wenn en Nationalrat gewählt wird, wie wenn bloß d' Chilleepflegernahl ist und wenn dä Regierungsrat gewählt wirt, so muß sie doch in ere nobilitiere Süppé gah sitinne weder nu him Gmeindrat.“

Frau Stadtrichter: „Wüssed Sie just nüd meh?“

Herr Feusi: „Worum ä nüd! Harhingege wu' s z' tick, wenn i gang mett uspacke. Säb han i Ehnen aber no schriftl gä, daß das Dameitimmrecht dem Hörate de Boden usstrukt und zwar gründli, daß nachher mänge tent, wenn sie mi en Ma hett statt en Stimmzeddel.“